



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916**

489 (18.10.1916) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169756)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Gailenbaum; für den Anzeigenteil: Dr. Adolf Richter; für den Anzeigenteil: Fritz Joss, Druck u. Verlag von Dr. H. Joss, Mannheimer Anzeiger, G. m. b. H., alle in Mannheim. Druck- und Verlagsanstalt: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: 277, 1410. Geschäftsstelle: 218, 7509 an Badische Anzeiger 241. Postfach-Nr. 7017. C. u. P. 1916.

Abonnementpreis: Das Blatt wöchentlich 40 Pf., Kassenpreis 45 Pf. 12 Wochen 4.80 Pf., 3 Monate 13.50 Pf., 6 Monate 26.50 Pf., 1 Jahr 50 Pf. (Postgebühren abgerechnet). Einzelhefte 1 Pf. 10. Die Anzeiger sind in allen Postämtern zu beziehen. Druck- und Verlagsanstalt: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: 277, 1410. Geschäftsstelle: 218, 7509 an Badische Anzeiger 241. Postfach-Nr. 7017. C. u. P. 1916.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

### Feindliche Stürme an allen Fronten abgeschlagen.

#### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober. (W.B. Amtlich.)

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern

Der Artilleriekampf erreichte nördlich der Somme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke. Zwischen Le Sars und Quebecourt griffen die Engländer, von Cosboeufs bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachten die Angriffe beiderseits Quebecourt l'Abbaye im Entstehen zum Scheitern, bei Quebecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden.

Die aus der Gegend von Morval-Rancourt vortretenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen, in Sailly ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange.

Seitlich der Hauptangriffsstelle bei Thiépval, Courcellette und Bouchavesnes brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolg.

Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

##### Heeresfront des Deutschen Kronprinzen

Auf dem Ostufer der Maas rege Feuertätigkeit.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Euz, beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer.

Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Cwyn (nordwestlich von Zolocz) angreifende Infanterie, wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgedrängt.

Auf dem westlichen Karajowka-Ufer, südwestlich von Herbutow, Narmica nach ausgiebiger Artilleriemerkung bayerische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Auf der Bystrzycza Solotwinska schickte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen.

In den Karpaten lag die Ludowa-Höhe unter hartem Geschützfeuer. Im Kirlibaba-Abschnitt wurden Vorstöße zurückgewiesen.

##### Siebenbürgischer Kriegsschauplatz.

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

##### Mazedonische Front.

Gestärktes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitella-Fločina sowie nördlich und nordöstlich der Nidze Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlungen.

Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serbennest auf dem Nordufer der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

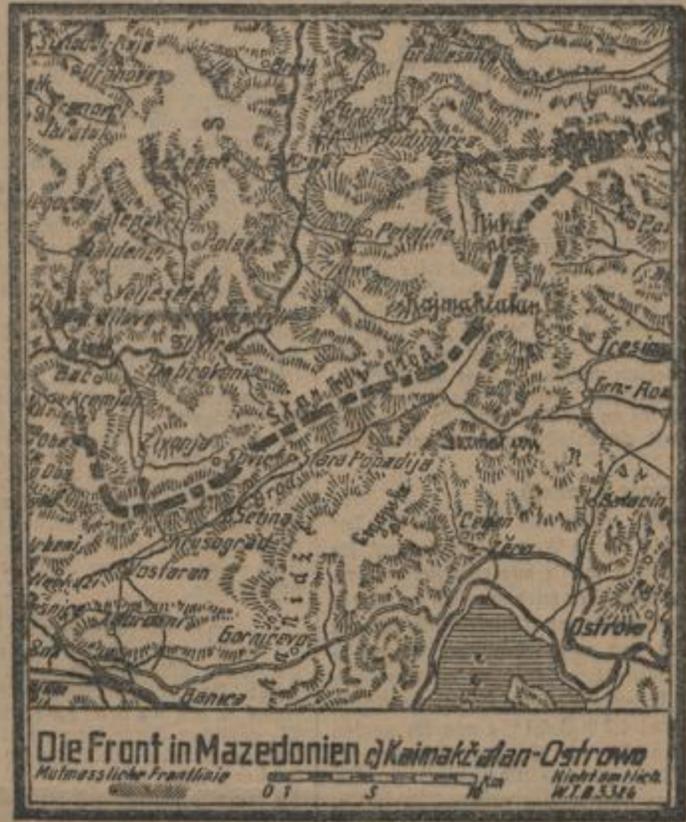
##### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 18. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Generalstabesbericht vom 17. Oktober.

Mazedonische Front  
keine Veränderung an der Front. Westlich des Prepa-Sees und im Cerna-Bogen lebhaftes Artillerietätigkeit. Wir schlugen schwache feindliche Angriffe auf die Dörfer Gradetschna und Larnova (Nidze Planina) ab.

In der Moglenica-Gegend Ruhe.  
Auf beiden Wardaruferten stellenweise schwaches Artilleriefeuer. Bei einem Patrouillengefecht östlich des Wardar nahmen wir zwei Engländer gefangen. Am Fuße der Belasica Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Strumalinska Patrouillenschermittel.

An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.  
Keine Veränderung. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudschja stellenweise schwaches Artilleriefeuer und Gewehrschläge. Wir zerpflanzten zwischen Kujus Mamul und Endidje



durch unser Feuer eine aus drei Bataillonen und zwei Batterien bestehende feindliche Abteilung. Auf der Flucht ließ die Bedienungsmannschaft Geschütze und Munitionskisten zurück. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

#### Die Kriegslage.

Berlin, 18. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Ueber die Kriegslage ist heute ausnahmsweise wenig zu sagen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hoben gestern nördlich der Somme nur Teilangriffe stattgefunden. Dabei ist nach starker Artillerievorbereitung das Dorf Sailly zum Teil verloren gegangen. An der übrigen Front war vermehrte Artillerie- und Patrouillentätigkeit festzustellen. Die belgische Front ist in den letzten Tagen wiederholt von feindlichen Fliegern heimgesucht worden. Dabei sind auch belgische und französische Ortschaften mit Bomben belegt worden. Militärischer Schaden ist nicht erwachsen, wohl aber sind Einwohner getötet worden, also wieder Franzosen und Belgier von ihren eigenen Landsleuten.

Ueber die Geschehnisse an der Ostfront läßt sich beinahe noch kürzer reden. Im Raum westlich von Euz beschränkte sich der Feind nach seinen Waffenangriffen vom 16. Oktober, die für ihn so verlustreich verlaufen sind, auf Artillerietätigkeit. Bei der Armee Bohners gelang gestern den bayrischen Truppen ein Vorstoß, bei dem sie mehrere Hundert Gefangene machten. Am Tage zuvor waren vor derselben Front russische Angriffe gescheitert und ein Gegenstoß von uns hatte zu einem Geländegewinn von zwei Kilometer Breite und einem Kilometer Tiefe geführt.

Ueber die Ereignisse auf dem siebenbürgischen Kriegsschauplatz und an den anderen Fronten läßt sich im Augenblick nichts sagen.

#### Eine Schweizer Warnung an Englands Staatsmänner

Ueber die Kriegsziele und -ansichten des Verbandes schreibt A. R. in „Basler Anzeiger“ vom 12. Oktober: Die Verbandsmächte wollen entsprechende Entschädigungen für die Vergangenheit und ernste Bürgschaften für die Zukunft. Das kann viel und wenig bedeuten, eine Präzisierung der Kriegsziele wird niemand darin zu erblicken vermögen. Es ist die alte Geschichte, die alten allgemeinen Redensarten, aus denen man nur immer wieder herausläßt: England will nicht, will keinen Frieden, der eine Minister, Lloyd George, sagte es deutlich und etwas grob, der Premierminister etwas verbrämt und höflicher, aber im Grunde ist es dasselbe. Da man auch in England wissen muß, wie unsicher das Spiel des Krieges ist, und wie leicht die menschlichen Rechnungen trügen, auch wenn gelegentlich eine richtig ist, so kann man diese Geistesverfassung der englischen Staatsmänner nur dadurch erklären, daß sie von der Fortsetzung des Krieges, wenn die Neben ernst gemeint und nicht als Bluff aufzufassen sind, doch mit ziemlicher Sicherheit noch bessere Ergebnisse erwarten. Dem fernstehenden Beurteiler zeigen sich aber weder auf militärischem noch politischem noch auf wirtschaftlichem Gebiet — auf diesem vielleicht noch am ehesten — für England irgendwelche Chancen, das Ergebnis zu verbessern, dem nicht ebenso hohe, ja gerade bei längerer Dauer des Krieges bedenklich hohe Risiken gegenüberstünden. Sollte es die Sonne der Sonne-

schlacht sein, an der sich die englischen Hoffnungen wärmen, dann möge sich England hüten, daß sie nicht nur eine Herbstsonne für es wird, die sich bald hinter winterlichem Gemüt verbirgt. Auch England hat bei aller Unnahbarkeit seine Achillesferse. Ist es so sicher, daß sein Gegner nicht jetzt schon auf sie zielt? Staatsmänner sollten niemals „Niemals“ sagen; auch englische nicht, und besonders dann nicht, wenn es sich um Frieden handelt. Hartnäckigkeit ist manchmal gut, meistens vielleicht, aber gelegentlich fällt man doch auch damit herein.

c. Bon der Schweizer Grenze, 18. Okt. (Priv.-Tel. z. R.) Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden aus London: Die „Times“ äußert in einem Artikel ihren Verger über die in Frankreich überhandnehmende antienglische Stimmung und fordert die sofortige Zulassung von französischen Berichterstattern in englische Hauptquartiere, damit die ungeredete Zurücksetzung der englischen Truppen in Frankreich endlich einmal aufhöre. Die englischen Blätter werden nicht müde, die Verdienste der Verbündeten, ihrem wahren Werte entsprechend, zu ergötzen; in der Pariser Presse geht man jedoch über die englischen Verdienste mit Hartnäckigkeit hinweg.

#### Der Krieg mit Rumänen.

Eine französische Generalstabmission in Bukarest. Bukarest, 18. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der rumänischen Telegraphen-Agentur. Eine französische Generalstabmission mit General Berthelot, acht Obersten und acht Majors, insgesamt 25 Offiziere, ist nach 23tägiger Reise ohne Zwischenfälle hier angekommen. Die Bevölkerung bereitet ihr einen warmen Empfang. Dieser tätigen Zusammenarbeit mit dem rumänischen Generalstab wird große Bedeutung beigemessen.

#### Der Kampf um die Gebirgsübergänge.

m. Köln, 18. Okt. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet vom siebenbürgischen Kriegsschauplatz: Auf dem Tömöspah südlich von Kronstadt war ich gestern Zeuge der erbitterten Kämpfe, in denen die Rumänen diesen wichtigsten Gebirgsübergang zwischen Ungarn und ihrem eigenen Lande den verfolgenden Truppen der Verbündeten zu verwehren suchten. Schritt für Schritt haben in der abgelaufenen Woche die Unsern den geschlagenen Feind über die Bahirake zurückgedrängt. Sie waren bei diesem Vormarsch in schwierigstem Gelände in den letzten Tagen bis dicht an die Grenze gelangt. Vom Beobachtungsposten einer deutschen Batterie sah ich, wie Predeal, die erste rumänische Bahnstation jenseits der Grenze, nach dem Tag vielfach genannt wird, unter schwerer Artilleriefeuer genommen wurde. Deutlich konnte ich die außerordentliche Sicherheit der Schutzwirkung verfolgen. In einem anschließenden Sturm ungarischer Truppen wurde die erste der vorbereiteten rumänischen Stellungen vor dem Ort genommen und die Gegner in die zweite zurückgedrängt. Auch von den beiden anderen Bahiraken, die den besiegten Rumänen zum Rückzug blieben, auf dem Trauburgerpah südwestlich und dem Altichanpah südöstlich von Kronstadt haben

deutsche Verbände seit dem 8. Oktober ununterbrochen Fortschritte gemacht. Nachdem der rechte Flügel unserer bei Kronstadt operierenden Truppen bereits in jenen Tagen das Dorf Lärzburg genommen hatten, ist er inzwischen über die 10 Km. entfernt liegende Pashöhe, die wieder die Grenze trägt, in rumänisches Gebiet eingedrungen. Auf der Allganzstraße sind die Deutschen gleichfalls unter fortwährenden Kämpfen gegen die Höhen tiefer südlich ins Gebirge vorgestoßen. Unter den zahlreichen Gefangenen, die dem Gegner hier überall abgenommen wurden, befinden sich auch Rußmännern bulgarischen Stammes aus der Dobrudscha, die mit ihrem Schicksal äußerst zufrieden sind.

### Der neue Tauchbootkrieg.

Die Haltung Amerikas.

W. Köln, 18. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Die Pariser Blätter berichten aus Washington: Das Staatsdepartement prüft sorgfältig die amtlichen Berichte über die Zerstörung der verschiedenen Jangtse durch das deutsche Unterseeboot U. 53 versenkten Schiffe. Es wird in Berlin um Rechtfertigung der Versenkung des englischen Dampfers „Westpoint“ ersucht, der versenkt wurde, während sich kein anderes Schiff in seiner Nähe befand und während das Unterseeboot nicht wusste, ob irgend eine Hilfe unterwegs war. Man sieht keine ernste Verwicklung mit Deutschland voraus. Das Staatsdepartement wird jedoch zu erfahren suchen, welches die Stellungnahme der deutschen Regierung hinsichtlich der Rettungsmittel ist, die den Opfern der Unterseebootangriffe auf formelle Weise garantiert werden müssen. (Diese Meldung ist natürlich in französischem Sinne gefärbt.)

**Zunehmende Tätigkeit der Tauchboote an der Kurmanküste.**  
c. Von der Schweizer Grenze, 18. Okt. (Priv.-Tel. 3. R.) Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Der Petersburger Vertreter der Lloyd-Agentur teilt mit, daß die Tauchboottätigkeit an der Kurmanküste in den letzten Tagen mehr zuzuwachsen, als abgenommen habe. Bis zum 1. Oktober wurden von den deutschen Unterseebooten 34 Schiffe auf der Fahrt nach Alexandrowst und Archangelst versenkt, darunter 9 Munitionsschiffe, die von der russischen Regierung selbst ersetzt werden müssen, da diese die Garantie für Munitionsdampfer übernehmen. Gegenwärtig sind noch 13 Schiffe überfällig. Durch die an der Kurmanküste versenkten Schiffe erwächst dem Lloyd ein Schaden von mehreren Millionen Schilling.

### Ein junger Seeheld.

Berlin, 18. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Der Kapitänleutnant Arnaud de la Perrière ist durch die Verleihung des Ordens pour le mérite ausgezeichnet worden. Den Namen dieses jungen Seehelden wird man sich zu merken haben. Er hat in dreivierteljähriger Tätigkeit sich als ein Unterseeboot-Kommandant von außerordentlicher Beweglichkeit, Kühnheit und nicht alltäglicher Tapferkeit erwiesen. Er führte „U. 35“, das zuerst in den Hafen von Cartagena einlief. Er hat dann insgesamt 126 Schiffe von im ganzen 270 000 Tonnen Inhalt versenkt. Darunter befanden sich zwei Kreuzer, der französische Kreuzer „Riguel“ und der englische „Primula“, die französischen Hilfskreuzer „Gallia“ und „Provence“ und der englische „Rinneapolis“ und daneben eine große Anzahl von Transportdampfern, die für Saloniki bestimmt waren. Von den 126 von Arnaud de la Perrière versenkten Schiffen waren 11 bewaffnete Dampfer. Bei seinen Unternehmungen hatte er 17 heftige Gefechte zu bestehen gehabt, auch mit U-Booten, die von oben bis unten mitternächtlich besetzt und geföhrt sind. Bei seinen Kämpfen hat Arnaud de la Perrière auch vier Gefühle erbeutet: das ist für die beschränkten Verhältnisse eines Unterseebootes eine ganz gewaltige Leistung. Auf einer seiner letzten Fahrten hat er 91 000 Tonnen versenkt. Das ist das Höchstmaß des bisher von einem Unterseeboot Erreichten. Der Wert der von „U. 35“ versenkten Schiffe und Ladungen beträgt 450 Mill. Mark, also nahezu eine halbe Milliarde.

c. Von der Schweizer Grenze, 18. Okt. (Priv.-Tel. 3. R.) Die „Basl. Nachr.“ berichten aus Paris: Der „Katin“ meldet: Außer an der amerikanischen Küste fanden auch an der Küste eines anderen Erdteils, der näher zu bezeichnen verboten ist, zahlreiche Torpedierungen durch deutsche Unterseeboote statt.

London, 18. Okt. (W. B. Richtamtlich.) Nach einer Meldung ist der norwegische Dampfer „Kong Mj“ am 14. Oktober versenkt worden.

### China und Japan.

c. Von der Schweizer Grenze, 18. Okt. (Priv.-Tel. 3. R.) Aus Paris wird gemeldet: „Zeit Journal“ berichtet aus Petersburg, daß die japanische Regierung am 16. Oktober für den gesamten telegraphischen Verkehr mit dem Ausland und für den Postverkehr mit China die politische Zensur eingeföhrt hat. Der Grund sei in der unerwarteten Verschärfung der Beziehungen Japans zu China zu erblicken.

### England oder Rußland?

Wachsende Erkenntnis in Rußland.

Nachdem schon längst politisch maßgebende Persönlichkeiten in Rußland sich zu der Ueberzeugung bekannt hatten, daß auf wirtschaftlichem Gebiet die beiden großen Nachbarreiche, Deutschland mit seinem Bedarf an Agrarprodukten und seinem Ueberfluß an industrieller Erzeugung und Rußland mit seinem Ueberfluß an landwirtschaftlicher Produktion und seiner anzureichenden gewerblichen Entwicklung, aufeinander angewiesen sind und sich nach dem Kriege wieder zu gemeinsamer Friedensarbeit zusammenfinden müssen, beginnt anscheinend jetzt dort auch das Verständnis dafür zu erwachen, daß in politischer Beziehung einer Neubelebung der großen wirtschaftlichen Gemeinschaft keine unüberwindlichen Widerstände entgegen stehen. Und diese Erkenntnis kommt nun an einer Stelle zu Wort, wo man sie noch vor kurzem vergeblich erwartet hätte. Das Hauptorgan der Radikelpartei, der „Kjeisch“, das bisher die schärfste Richtung in der deutsch-feindlichen Strömung der russischen öffentlichen Mei-

nung vertrat, erörtert jetzt die Möglichkeit einer Verständigung mit Deutschland.

Voraus dieser Umschwung zuzuföhren ist, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen. Vielleicht hat Rußland jetzt plötzlich erkannt, daß die Rolle, die ihm Lloyd George unter den Verbündeten zugedacht hat, nämlich „bis zum Tode zu kämpfen“, mit den Interessen des russischen Volkes durchaus nicht im Einklang steht. Nicht ein verblutetes Rußland kann die wirtschaftlichen Schäden heilen, die der Krieg verursacht hat, kann seinem Bauernstand die Segnungen der Agrarreform neu erschließen, die Kriwojein in die Wege geleitet hatte. Rußland, dessen natürlicher Reichtum noch die schwere Erschütterung des Jahres 1905 überwinden ließ, kann aus den Trümmern des Weltkrieges nur neu erstehen, wenn es den Weg zur Verständigung beschreitet, bevor es die Wurzel seiner Kraft, seine Jugend, dem britischen Egoismus zum Opfer gebracht hat. Die ungeheuren Opfer der Sommeroffensive sind zwecklos gebracht, die eiserne Mauer im Westen steht unverrückbar fest, Rumänien's Hilfe hat sich als völlig erfolglos erwiesen und an die großsprecherischen Versprechungen der westlichen Verbündeten glaubt auch in Rußland kein verständiger Mensch mehr. Da ist es denn begreiflich, wenn in den einschüchtern Kreisen der Bedachte Boden gewinnt, daß weitere Opfer an den bisherigen Ergebnissen des Krieges nichts zu ändern vermögen. Zum erstenmal spricht auch „Kjeisch“ es offen aus, was in Blättern der Rechten schon früher zu lesen war, daß in manchen Kreisen der russischen Gesellschaft Verständnis für eine Rückkehr zu normalen Beziehungen zum deutschen Reich durchaus vorhanden sei.

Der „Kjeisch“ überläßt dann die politischen Fragen, die einer Verständigung zwischen den beiden Reichen entgegenstehen könnten, und erklärt dabei für die bedeutsamste die Orientfrage. Wenn er aber die Geschichte des letzten Jahrzehntes durchblättert, dann müßte er zu der Ueberzeugung kommen, daß die Orientfrage für eine Verständigung zwischen den beiden Reichen wohl die bei weitem geringsten Schwierigkeiten bietet. Deutschlands gesamte Orientpolitik, im nahen, sowie im fernen Osten, hat nur auf dem einen Prinzip der vollen Gleichberechtigung unter allen Nationen beruht. Ein solches Prinzip kann niemals, sofern es von allen Seiten ehrlich gemeint ist, zu Schwierigkeiten föhren oder gar eine Verständigung unmöglich machen. Marokko und China sind in dieser Beziehung Beispiele, an die der „Kjeisch“ denken sollte. Im übrigen haben wir aus den Reichstagsverhandlungen der letzten Tage erfahren, daß Deutschland schon vor Jahren bereit war, mit Rußland über die Dardanellenfrage zu einer Verständigung zu gelangen. Deutschland hat also auch in Fragen, wo ganz überwiegend russische Interessen im Vordergrund standen, eine Politik getrieben, die dem östlichen Nachbar durchaus wohlwollend war. Wenn also in den Kreisen des „Kjeisch“ jetzt das große Unlernen in Bezug auf Deutschland und seine politischen Ziele beginnt, dann sollte man sich dabei auch darüber klar werden, daß die Orientfrage wohl die leichteste wäre, die einer Rückkehr normaler Beziehungen entgegensteht. (B. 3.)

### Die Kämpfe in den Wald-Karpathen.

c. Von der Schweizer Grenze, 18. Okt. (Priv.-Tel. 3. R.) Die „Neuen Zürch. Nachr.“ melden aus Petersburg: Der Kriegs-Korrespondent der „Ruhstje Slowo“ berichtet zu den Kämpfen in den Wald-Karpathen: Die russischen Heere kämpfen in den letzten Tagen unter besonders schweren Bedingungen. Schreckliche Schneestürme haben begonnen, Quartiere fehlen, größtenteils sind die Wege so schlecht, daß die Zufuhr vollständig ausbleibt. Die Feinde haben eine Menge Batterien, die teuflisches Feuer speien. Die russischen Soldaten, insofern Entbehrungen heruntergelitten, gehen wie im Traumzustand vor. Der russische Sanitätsdienst ist völlig verwaht. An der ganzen Front blickt sich die elendsten Bilder. Das Zürcher Blatt bemerkt hierzu, es sei wahrhaft beachtenswert, daß die russische Zensur solche Meldungen passieren läßt.

### Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 18. Okt. (W. B. Richtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 17. Oktober nachmittags: Köstlich der Sonne eroberten die Franzosen im Dorfe Sully-Sauilley eine neue Häusergruppe. Die Deutschen unternahmen am Vormittag einen heftigen Gegenangriff, wobei es ihnen gelang, in einige Teile der französischen Linien einzudringen. Ein sofort eingeleiteter Gegenangriff warf sie sofort wieder zurück. Die Zahl der gestern von den Franzosen gemachten Gefangenen beträgt 90. Die Franzosen erbeuteten 2 Maschinengewehre. Südlich der Somme schloß ein neuer Angriff auf die französischen Stellungen östlich Verbergh-Santere im Feuer. Auf dem übrigen Teil der Front geistliche einschneidende Geschäfte.

Austrie. Französische Flugzeuge führten zahlreiche Flüge aus. Sie lieferten in der Sommergegend 6 Kämpfe, in deren Verlauf 2 deutsche Flugzeuge abgeschossen wurden und drei andere stürzten in die deutschen Linien nieder.

Paris, 18. Okt. (W. B. Richtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 17. Oktober abends: An der gesamten Sommerfront beiderseitiges Bombardement, das teilweise große Heftigkeit annahm. Der Feind unternahm östlich Bern-en-Santere zwei neue Angriffe, die ebenso wie die vorhergehenden vollständig zurückgeschlagen wurden. Der Feind erlitt starke Verluste. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Austrie. Deutsche Flugzeuge warfen ohne militärische Zweckmisse einige Bomben auf Antenn.

Belgischer Bericht. Im Laufe der Nacht Tätigkeit der belgischen Patrouillen an der gesamten Front. Von dem Wolfer See und bis zum Vermontshaus wurden im Verlauf von Streifen in deutschen Gräben etwa 20 Gefangene eingebracht. Heute Kräfte und Bombenstöße sowohl im Abschnitt von Druimden wie in der Richtung Wäsmbe.

Berichte aus Saloniki. Paris, 18. Okt. (W. B. Richtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 17. Oktober. Der Artilleriekampf dauert an, besonders heute auf dem rechten Barbuter. Serbische Truppen schlugen heftige Gegenangriffe an der Vellatoba und der Terna zurück.

Der englische Bericht. London, 18. Okt. (W. B. Richtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 17. Oktober nachmittags. Wir drängen westlich der Serre in die feindlichen Gräben ein. Sonst ist nichts zu melden.

### Die politische Zensur.

Berlin, 18. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Der Reichshaushaltungs- und Reichstages setzte heute seine Beratungen über die Einführung der Zensur in Gegenwart des Staatssekretärs Helfferich und des Unterstaatssekretärs Zimmermann vom auswärtigen Amt fort. Ein sozialdemokratischer Redner entwickelte die Vorgesichte des letzten Verbotes des „Borwärts“. Entlassung eines oder mehrerer Redakteure ist nicht verlangt worden. Die an der Spitze des heute wieder erschienenen „Borwärts“ gegebene Darstellung stellt die Sachlage objektiv dar. Ein fort-

schrittlicher Abgeordneter kommt auf die geistigen Ausführungen des Staatssekretärs zurück und erklärt, daß bei einigen seiner Willen militärische und politische Fragen sich sehr wohl lösen lassen. Die politische Frage solle man zur öffentlichen Besprechung freigeben. Man solle Vertrauen zu der Einsicht des dem patriotischen Sinn der Presse haben. Die Vermahnungen werden vielfach in einem schulmeisterlichen Ton gehalten. Gute Wille des Staatssekretärs, in der ferneren Zukunft Wandel zu schaffen sei anzuerkennen, allein er erreiche nichts.

Ministerialdirektor Dr. Sewald geht auf einzelne Beschlüsse ein. Der Reichstagsbeschluss über das Verbot von Zeitungen ist nachgekommen. Es sind nur neun Zeitungen auf einige Verbote, darunter mehrere unbedeutende. Die Reichsregierung erkennen an, daß es besser geworden ist. Die Resolution vom 10. März verlange ein neues Kriegszustandsgesetz nach dem Kriegszustand, die jetzt vorgeschlagene aber sofortiges Vorgehen: welche sollen? Der Bundesrat wird sich wohl der ersten annehmen. Die Schwierigkeiten sind ungeheuer. Soll es sich nur um eine Verbesserung des gegenwärtigen Rechtszustandes handeln, so ist es für gesetzgeberisch wohl möglich, aber man will doch das englische Gesetz greift tiefer in das bürgerliche Leben ein als das bei uns geltende. Die tiefsten politischen Gegensätze werden aufgeworfen, wenn man jetzt an eine gesetzgeberische Neuordnung herantreten wollte.

Ein Zentrumsgesandter erwidert auf die Ausführungen von Sewald, daß, als der Reichstag die erste Resolution annahm, er glaube, daß bald Friede sein würde. Schon durch die Schließung einer Zentralstelle würde ein großer Fortschritt erzielt werden. Ueber innere Politik und Ernährungsfragen stellen sie freigelegentlich mit der Beschränkung, daß der Bürgerkrieg gewahrt werden soll. Haben wir ihn noch?

### Die Volksernährung.

Eine Mahnung an die Landwirte!

Vor wenigen Tagen hat die preussische Landwirtschaftskammer einen Aufruf an die preussischen Landwirte erlassen, in dem sie an die Pflicht des Tages mahnt. Heute spricht der „Georgine“, dem Amtsblatt der ostpreussischen Landwirtschaftskammer, deren Präsident Herr Brandes ist, zu seinen Berufsgenossen folgende beherzigenswerte Worte: Der Winter steht vor der Tür; in den Seen und Anbauergebieten muß das Wirtschaftsleben aufrecht erhalten und für Nahrung geföhrt werden. Die Ernährung dort muß sichergestellt sein, Kohle, Eisen und Kali müssen geföhrt, Kalkstickstoff, Kleber und alle nötigen Bedarfsartikel müssen angefertigt werden, und daß die Munition, unsere Heere brauchen, nicht von selbst entsteht, sondern schwerer Arbeit hergeföhrt werden muß, weiß jeder. Darum gebe jeder an Nahrungsmitteln ab, was ihm möglich ist. Das meiste ist ja beschlagnahmt. Aber kann vielleicht hier und da einiges darüber hinaus geföhrt werden. Bei der Kriegsanleihe hat auch jeder nach Kräften und ohne allen Zwang gezeichnet. Die Lieferung von Nahrungsmitteln ist ebenso wichtig. Und wenn die eine oder andere Maßnahme der Behörden oder des Kriegsernährungsamts ungewollt und hart, und die Produktion schädigend erscheinen mag — bei näherer Kenntnis der Statistik erscheint sie oft in einem ganz anderen Licht, mag sich niemand dadurch verärgern lassen. Kritisieren ist leichter als besser machen. Und wenn es einen undankbaren und schwierigen Posten ist, so ist es der des Präsidenten des Kriegsernährungsamts. Darum: Weiter arbeiten und durchhalten bis zum Siege!

### Richtlinien für die Preisbildung von Rucherfischen und Fischmarinaden.

In letzter Zeit sind über die hohen Preise der Rucherfische laubbaste Klagen geföhrt worden. Hohe Preise für diese Fische werden an sich schwer vermerkt werden können, da das Material für die Fischkonserven — der frische Fisch — im allgemeinen sehr hoch steht. Diese Tatsache wird durch die sehr erheblichen Einföhre frischer ausländischer und durch den Umstand, daß die notwendigen Kriegsmassnahmen in den Rucherfischereien, z. B. Winternormen, Beschlagnahme von Dampfern, Eingehore von Fischern usw. sehr große Erschwerungen der Fischereien mit sich bringen. Es ist deshalb sehr schwierig, auf den Preis der frischen Fische Einfluss zu gewinnen. Entsprechende Maßnahmen werden jedoch betreten. Borecht weiß aber bei der Preisbildung von Fischkonserven mit hohen und schwankenden Preisen der frischen Fische die Approximations- und Gebotsaufholten zu sein. Diese Unkosten sind zu bemessen worden, daß sie einerseits berechtigten Anforderungen der Industrie und des Handels entsprechen, — auch die Konstitutionsumföhren sind nicht unberücksichtigt, z. B. wegen der stark gestiegenen Preise für Brennstoffe, z. B. wegen der stark gestiegenen Preise für Eisenmaterial usw. — daß aber andererseits irgendein Schaden der Industrie oder des Handels unterbunden wird.

Die örtlichen Preisstellen haben die berechtigten Approximations- und Gebotsaufholten zu den Preisen der Rohprodukte, welche sie durch den bei der Volksernährunglichen Abteilung des Kriegsernährungsamtes eingehendsten richtendienst über die Marktpreise der wichtigsten Rucherfische, sowie durch Marktberichte und Anlässe, ebenso wie durch Frachten von den Hauptproduktionsorten ohne Schwere zu erfahren können, zu addieren, um feststellen zu können, zu welchen Preisen Rucherfische und Fischkonserven hergestellt werden können, und diese Preise vorzulegen. Die Preise werden an demselben Tage und zum selben Tage veröffentlicht und wird dem Bürger vorgelegt werden. Auf diese Weise werden unnötige Preistreibe

Angenuthtes Gemüse. Es ist in diesem Sommer von zutändiger Seite bereits hingewiesen worden, daß in gewissen pflanzlichen Reservaten nissen unserer Landwirtschaft, so besonders in den jungen Rucherfischereien, reiche Gemüsegewächse zur Verfügung stehen, die nur richtig behandelt und verwertet werden müssen, um einen wesentlichen Beitrag zur Volksernährung darzustellen. So mancher feiner als wertvoller Abfall weggeschwemmt oder wenig beachtet. Nebenprodukt gibt ein geländes, schmackhaftes und billiges Gemüse ab. Außer den jungen Zuckerrübenpflanzen können in ganz ähnlicher Hinsicht die Wälder der Zuckerrübe als Gemüsegarten verwendet werden. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Wälder der roten Rübe der Weite ein vorzügliches, sehr gut schmeckendes Blattgemüse geben. Die Zubereitung hat genau wie bei Spinal zu erfolgen. Diese Mittelungen werden nenerdings durch den Königl. Landw. pädater Schuraig voll bestätigt. Schuraig hat weiter festgestellt, daß aus den in den meisten Fällen weggeworfenen Wäldern der Zuckerrüben ein Gemüsegewächs hergestellt werden kann, das genau wie Grünkohl schmeckt; die Hochblätterblätter sind sogar noch besser. Es handelt sich in all diesen Fällen um Millionen von Zentnern. Gleiches macht der Vorstand des Deutschen Pomologenvereins. Gleiches darauf aufmerksam, daß das Kraut der Sellerie die in verschiedenen deutschen Gebieten in großen Mengen angebaut wird, ausgezeichnet als Suppengemüse zu verwenden ist, besonders zum Dörren zu empfehlen ist. Diese Gemüse sind nicht minderwertige Ersatzmittel, sondern nährstoffreiche, vollwertige Nahrungsmittel, die auf jedem beliebigen landwirtschaftlichen Betriebe erscheinen können. Es ist dringend notwendig, ihre Verwertung zu organisieren, besonders im Hinblick auf die diesjährigen sehr verschiedenen Ausfall der Kartoffelernte.

Aus Stadt und Land.

Mit dem Kreuz ausgezeichnet

Kaufmann Eugen Koberle, Nag-Josefstraße 13, bei der...

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Bereiche...

Es wurden befördert:

Zu Leutnants der Reserve: Reumann (Otto) (Wobach),...

Zu Leutnants der Landwehr 2. Aufgebots: Steinbar (Stodach),...

Zu Leutnants der Reserve: Kaul, Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 60,...

Personalveränderungen aus dem Oberpostdirektionsbezirk...

werden, bei der auch auf die Mithilfe der Bezirksärzte wie der...

Reise des Prälaten D. Schmittner an die Front. Im letzten...

Berein Reichswehrstelle für Frauen und Mädchen. Es ist...

Schlag bei Pfingstgefahr. Die Pfingstferien Vollaer...

Eine Wittig-Arbeitskammer. In Wäldingen (Oberhofen),...

Polizeibericht vom 18. Oktober 1916.

Brandsturz. Aus noch unbekannter Ursache brach am 14. ds....

Unfälle. Am heutigen Hauptbahnhof ereignete sich am 15. ds....

Ohnmachtsanfall. Vor dem Hause Nr. 4, 1 beach gestern...

Verhaftet wurden 10 Personen wegen verschiedener...

Turnverein Mannheim von 1846.

Am Samstag, den 7. Oktober hatten sich Turner und Turnerinnen...

Geburtsdag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in der...

Der Toten der letzten Wochen wurde dann gedacht: Offizier...

Eine baltische Anzahl Weibzauer waren erschienen, darunter...

In allen Turnabteilungen hat die Winterarbeit rasch eingesetzt...

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 17. Okt. In der letzten Generalsversammlung...

Aus dem Odenwald, 16. Okt. Die im großen und ganzen...

Aus den Kämpfen um Kronstadt.

Von unserm zum feldherrlichen Kriegsschauplatz entfalteten...

Kronstadt, den 13. Oktober.

Wir sind in Kronstadt. Schon seit vorgestern Abend...

Was wir in den letzten Tagen erlebt haben, wirt jetzt...

Rumänen sind bei Sarkany geschlagen und auf den Gelferwald...

Rebenbei: die Vorgänge auch hier wollen unter dem...

Von Hermannstadt bis Fogaras sind es auf der Landstraße...

die Truppen vor uns waren im Gefecht, und der General...

das die bedeutenden Vorräte fast schon vergriffen sind. — Bei der D e n w a l d b a h n vertrieben jetzt mehrere Sch a f f n e rinnen Hilfsdienst.

(Rastatt, 17. Okt. Nachdem beide Inhaber der Firma A. u. H. Greiser, Hofbuchdrucker, Buch-, Zeitungs- und Zeitschriften-Verlag („Rastatter Tageblatt“) auf dem Felde der Ehre geblieben sind, wurde von den Erben der seit Kriegsanfang in der Firma tätige Drucker- und Verlagsanstaltsleiter O. H. Loews zum Direktor der Firma bestellt.

rr. Baden-Baden, 17. Okt. Im großen Rathhause fand heute Mittag eine Ergänzungswahl für die beiden verstorbenen Stadträte Johann Nigol und Karl Raufsch statt, und zwar wurden gewählt: Buchdruckermeister Johannes Pfeiffer, Verleger des Zentralblattes „Badische Volkszeitung“, und Schreinermeister Paul Müller im Stadteil Bickental. Pfeiffer gehört zur Bürgervereinsgruppe, während Müller der Führer der biesigen Sozialdemokraten ist. Die Bürgervereinsgruppe hatte beide Kandidaten zu stellen, doch haben verschiedene ihrer Mitglieder für Müller gestimmt, jedoch für zweiter Kandidat, Installateur Odenwald, in der Minderheit blieb.

(Wahr, 12. Okt. Der Stadtrat hat sich für die Beibehaltung der Sommerzeit in den Monaten April bis September ausgesprochen. Den Wünschen der Schule und der Landwirtschaft sollte aber nach der Ansicht des Stadtrats dabei Rechnung getragen werden.

\* Friesenheim bei Wahr, 17. Okt. Der 21 Jahre alte Sohn einer hiesigen Witwe, der in Urlaub hier weilte, wollte eine mitgebrachte Handgranate zeigen, diese explodierte aber und verletzte den jungen Mann schwer am Kopfe und an beiden Händen.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

K. Aus der Vorderpfalz, 16. Okt. Der Kartoffelknappheit in Ludwigshafen sucht das Bezirksamt dadurch zu begegnen, daß es dem Kartoffelverband Ludwigshafen-Stadt gestattet, innerhalb des Kommunalverbandes Ludwigshafen-Land Kartoffeln in unbeschränktem Maße anzukufen — namentlich der Arbeiterbevölkerung wegen. Am 26. September hat das Bezirksamt in Ludwigshafen die Kartoffelkonjunktur dringend davor gewarnt, sich jetzt schon größere Mengen Kartoffeln einzulagern, da solche leichter verderblich und der Höchstpreis im Oktober um 50 Pfg. niedriger wäre. Gar manche sind dieser bezirksamtlichen Warnung nicht gefolgt, und diese sind es, die heute in Ludwigshafen mit Bergmügen ihre Kartoffelporträte betrachten können. Die anderen — und zwar ist dies bei weitem die Übergroße Mehrzahl — hat zwar in den Nachbarorten wie seit vielen Jahren den Bedarf an Kartoffeln gekauft, wartet aber heute noch auf die bezirksamtliche Einladung, jetzt die Kartoffeln einzulagern. So glänzend sich die Kommunalverbände in Bezug auf die Beforgung der Bezirke mit Getreide bewährt haben, um so weniger wird dies mit der Kartoffelverteilung der Fall sein. Es ist von allem Anfang an gar nicht daran gedacht worden, daß Ernte und Verteilung, und zwar des Frostwetters wegen, sich innerhalb zwei bis drei Wochen abspielen müssen. Zur Zeit der Kartoffelernte sind aber Eisenbahnen und Frachtpediteure so überlastet, daß die vielen hundert Millionen Zentner an Kartoffeln überflüssigerweise auch noch den Verkehr überlasten. Auf dem Lande, namentlich bei uns in der Vorderpfalz, hätte der Landwirt jetzt genügend Zeit, seine Kartoffeln in die Stadt fahren zu können, allein es besteht die Befürchtung, daß der Frost erst die wohlgeratene Frucht bedeckt haben wird, um nachher als gesunde Kartoffel in die Keller Ludwigshafens eingelagert zu werden. Würde die Ausfuhr aus dem Bezirk Ludwigshafen-Land gestattet, so würde das unwürdige Gedränge vor den Kartoffelläden in Ludwigshafen bald eintreten. Viele Tausende, die heute noch Abnehmer der Stadt sind, kämen als Selbstverfolger in Betracht, würden also der Kartoffelzufuhr der Stadt nicht mehr Sorgen bereiten.

\* Worms, 17. Okt. Unterhalb der Eisenbahnbrücke fiel Sonntag Abend der am 9. August 1883 zu Altem geborene Makro Ernst Michel von dem Schleppkahn „Herkronn“ der Firma Franz Hanle in den Rhein und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

□ Darmstadt, 13. Okt. Wie wir erfahren, beträgt die Summe, welche der Gehülfe bei der Geologischen Landesanstalt und Rechner bei der Landesgewerbeschule, F., unterschlagen und zum größten Teil in angenehmer Gesellschaft verbracht hat, nahezu 25 000 Mark. Der Untergang ist in der Hauptsache geständig, aber der Betrag ist fort.

streben, angefüllt gewesen. Den Train der Ungarn geleiteten vielfach Bosniaken. Ein besonders interessantes Bild waren auch ihre Gebirgsbatterien mit voranmarschierenden Mannschaften und einem gewaltigen Troß von Tragtieren — zu zwei und zwei einhertrappenden Pferden und Maultieren, auf denen die zerlegbaren Geschütze, die Munition und der sonstige Bedarf der Truppe verladen sind. Allmählich hatte dann der Train begonnen, abseits vom Wege abzufahren und das Weiter zu erwarten. In der Nähe von Zeiden schwenkten auch die Batterien, an denen wir vorüberkamen, immer mehr links ab und nahmen, ohne abzuweichen, im Gelände Aufstellung. Alles war in gespanntester Erwartung, dazu in gehobener Siegesstimmung. Wann ging es hinein nach Kronstadt? Noch heute? Oder erst morgen, sodas man vor der Stadt bivouakieren müßte? Ein richtiges Gefecht würde ja wohl nicht mehr zustande kommen. Soweit heute vor Kronstadt noch gekämpft worden war, schien ja Feierabend zu sein. Am Feind, unmittelbar vor uns, war weiterhin alles still. Im Norden und Süden hörte man fernes, anscheinend nicht besonders lebhaftes Geschützfeuer.

Unvergeßlich war unsere Einfahrt in Zeiden, oder Feteihalon, wie es heute amtlich heißt, es ist ein großes, reiches Sachsendorf und war im Gegensatz zu denen, durch die wir bisher gefahren waren, so schnell nach Kriegsausbruch von den Rumänen besetzt worden, daß die Mehrzahl seiner Bauern gezwungen gewesen war, trotz ihrer Abneigung an Ort und Stelle auszuharren. Das hatte kein Gutes gehabt; denn die Rumänen hatten der walachischen Bevölkerung, die als Winderheit in allen waldreichen Siedlungen vorhanden ist, wenigstens nicht gestattet, das Heim auch solcher, die dageblieben waren, zu plündern; nur was in den Behausungen der Flüchtlinge zurückgeblieben war, wurde ihrer Willkür preisgegeben. Dafür hatte, wer nicht mehr fortgekommen war, unter der demütigenden, willkürlichen Behandlung, den Anprüden und auch ausgesprochen räuberischen Gefühlen der Truppe selbst schwer leiden müssen. Die Männer, namentlich die heranwachsenden jungen Leute, waren in rändiger Gefahr, verschleppt zu werden und mußten sich versteckt halten; und nach 7 Uhr abends durfte sich mit Ausnahme der Walachen überhaupt niemand mehr auf der Straße zeigen. Das

### Die Volksernährung.

#### Zur Milchversorgung in Baden.

Wie mitgeteilt wird, wurde in der kürzlich im Ministerium des Innern abgehaltenen Sitzung über die Milchversorgung von den Vertretern der Landwirtschaft ausführlich mitgeteilt, daß in vielen Gegenden reichlich Milch vorhanden sei und bei einer gleichmäßigen Verteilung manche Städte, die jetzt Milchmangel habe, versorgt werden können. Die Versorgung war sehr anregend und lehrreich, hat aber gleichzeitig auch die Schwierigkeiten gezeigt, die überwunden werden müssen. Die Mehrzahl der Anwesenden war laut „Stroh, Post“ der Ansicht, daß die Milchkarte nicht nur für die großen Städte, sondern für das ganze Land eingeführt wäre. Es wurde aber bemerkt, daß die großen Schwärzgebiete bis 1. November überwunden werden könnten, um bis dahin die neue Regelung durchzuführen, die doch tief einschneidende Veränderungen mit sich bringt. Es wird auch eine Regelung des Verbrauchs der Milch (Küchler) nicht zu umgehen sein, die trotz der Schwierigkeiten doch durchführbar erscheint, wie die Regelung in Oldenburg gezeigt hat. Die Preisfrage wurde von der Behörde ausgeschlossen und es haben sich deshalb einige landwirtschaftliche Vertreter auf die Bemerkung beschrankt, daß eine Erhöhung des Milchpreises dringend nötig sei. Besonders eindringlich machte die Darstellung der Zustände in Mannheim durch Bürgermeister Finter. Kilmstein wurde dadurch der Wunsch angeregt, die Landwirtschaft möge die einkaufenden Rechnungen bezeichnen und mit allen Kosten der Milch in den Städten abstellen.

In den nächsten Tagen wird der Referent im Ministerium des Innern mit den Landwirtschaften in den einzelnen Bundeslandparlamenten, also in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz, über alle Fragen der Lebensmittelversorgung, besonders über die Regelung der Milch- und Fettversorgung, Besprechungen abhalten. Die Städte werden durch die Neuregelung noch dadurch vor eine besonders schwere Aufgabe gestellt, indem sie dafür sorgen müssen, daß die Milch, die nicht als Vollmilch verbraucht werden kann, nur anstellen an die Verbraucher abgegeben wird. Die Milch erntet man einzuführen und die Entnahme dem Erzeuger zu überlassen, empfiehlt sich nicht, weil sonst keine Sicherheit besteht, daß das gesammelte Fett restlos auch seiner Bestimmung zugeführt wird. Die Städte werden deshalb ihre Milch, die selbsthergezeugt wie die einkaufte, selbst einleiten müssen. Freiburg und Mannheim können dieses Geschäft durch ihre Milchzentralen vornehmen lassen, die übrigen Städte werden, soweit sie noch keine solchen Milchzentralen besitzen, solche erst ins Leben rufen müssen. Denn es werden ihnen für jeden Liter Vollmilch, der nicht als solche abgegeben werden darf, 28 Centimark auf die Liter zum mindesten Menge Spritzelei angedreht.

Berlin, 17. Okt. In der „Neuzeitung“ tritt Graf Werboth-Grauwitz für bessere Ausnützung der Gefangenearbeit in der Kartoffelernte ein.

### Heimarbeit für Kriegerfrauen.

Als Interzessionsdienst des jüdischen Kriegsdienstes in Dortmund wurde gleich nach Kriegsausbruch ein Städtischer Näh- und Strickzweig gegründet. Dieser ging sofort daran, die Vergebung von Heimarbeit zu organisieren, um Krieger- und anderen bedürftigen Frauen Gelegenheit zu Nebenverdienst zu geben. Es wurden nach und nach 8 Ausgabestellen für Näh- und Strickarbeit in städtischer Lage eingerichtet, wo zwei- bis dreimal wöchentlich Arbeiten abgeholt und neu empfangen werden können. Bis Anfang April 28. 28. wurden an Näharbeiten 71 242,71 M., an Strickarbeiten 76 817,40 M., und an Aufschneidarbeiten usw. 21 841,04 M., insgesamt 169 901,15 M., ausgegeben. In der Hauptsache handelt es sich um Aufträge der Kriegsbekleidungsämter; ein großer Teil der Arbeit besteht außerdem in der Anfertigung von Kleidern und Wäsche, die an bedürftige Frauen und Angehörige von Kriegsteilnehmern zur Verteilung kommen. Bis Anfang April waren abgegeben 10 604 Mädchenkleider, 12 146 Frauenanzüge, 37 097 Kinderwäschestücke, 9025 Frauenkleider, 14 961 Frauenwäschestücke und 2000 Weibschleier. Ferner richtete der Ausschuss Nähstuben ein, wo Kriegerfrauen unter technischer Leitung für sich und ihre Kinder Kleider und Wäsche anfertigen können. Die benötigten Stoffe und Materialien werden im Hause der Teilnehmerinnen unentgeltlich geliefert. Bis Anfang April wurden in diesen Stuben 2331 Frauen unentgeltlich unterrichtet. Die Einrichtung wird noch immer weiter ausgebaut.

### Deutsches Reich.

#### Grober Vertrauensbruch und „Berliner Tageblatt“.

Zur Berliner Logung des Unabhängigen Ausschusses für einen Deutschen Frieden erstigt Landtagsabgeordneter Paul Fudmann folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

„Das „Berliner Tageblatt“ und „Die Welt am Montag“ bringen inoffiziell gleichzeitige und ungewissheit aus gewissen Quellen kommende einen tendenziösen und inoffiziösen Bericht über die Logung, falls das hiesige Reich über eine von mir beantragte und geleitete Besprechung von Vertrauensmännern des „Unabhängigen Ausschusses“ für

war dann die Zeit, wo die ungarischen Vertreter des Rumänienstammes auftraud eintraten; und zehnerweise mußten die braven Sachsen es sich dann durch die Spalten ihrer geschlossenen Fensterläden hindurch ansehen, wie die Hölle ihrer abwesenden Nachbarn, Freunde und Verwandten von dem Gefindel fortgetragen, das Bleh, dessen Beforgung ihnen anvertraut war, in den fremden Stiel getrieben wurde. Doch das war nun alles glücklich vorüber, ungarisches Militär war wieder da, und mit ihnen waren die deutschen Befreier gekommen. (W.)

Wolff Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

### Rumänische Dämmerung.

Siebenbürger Stimmen klingen,  
Und der König blinzelt blaß,  
Keucht den Atem durch die Rüstern —  
Und es scheint, ihm dämmert was.  
Opfer einer grenzenlosen  
Schwäche, sank ich in die Schmach;  
Meine Gattin trug die Hosen,  
Und ich wankte hintennach.  
Bin allein, in jedem Sinne —  
Meine Kustenhoffnung; nicht,  
Und die Königin macht sich dünne,  
Welche so talentvoll riet.  
Sie erinnert an Eugenie,  
Wellend auf dem Frankenthron,  
Und ich war der untertänig  
Sieman dieser Pfandperson.  
Ging gezwungen meine Schritte,  
Mußte tun, was mich gereut,  
Ein Napoleon der Dritte  
Des Ballans — das bin ich heut.  
(Konstantin legt ungeboren  
Als ein Mann sich still zur Wehr —  
Westen sprach er: „In zwei Wochen  
Gibt es kein Rumänien mehr.“)  
(Gottlieb im „Tag“.)

einen Deutschen Frieden“. Dieser Bericht laßt uns streng vertrauensvoll den Besprechung nur durch groben Vertrauensbruch zur Kenntnis der demokratischen Organe gekommen sein. Keine Organisation dagegen gestiftet, daß sich irgend ein schädliches Subjekt unter Leitung seiner wahren Bestimmung in den Kreis ihrer einmündigen einmischt. Es hat daher aber als journalistische Pflicht jedes anständigen Presseorgans gegolten, seine Informationen aus reinen Quellen zu schöpfen, als es Mittelungen solcher moralisch minderwertigen Bestrebungen stellen. Ich überlasse darum der Öffentlichkeit die Beurteilung des Vorgehens der genannten beiden Zeitungen und ihres Mannes.

### Norwegen und der U-Boot-Krieg.

Christiania, 18. Okt. (WLB. Nichtamtlich.) Nach dem Rihau'schen Büro. In Beantwortung des Wunschs der alliierten Regierungen an die norwegische Regierung, daß sie sich bereit erklärt, U-Boote zum Kriegsgebrauch einzusetzen und kriegerischen Mächten angehören, jeden Verkehr und Aufenthalt im norwegischen Seegebiet zu verbieten und daß sie auch in künftigen Fällen vom 15. Oktober ab Gebrauch von Handelsunterseebooten einstellen werde, hat die norwegische Regierung erklärt, daß sie sich bereit erklärt, U-Boote zum Kriegsgebrauch einzusetzen und kriegerischen Mächten angehören, jeden Verkehr und Aufenthalt im norwegischen Seegebiet zu verbieten und daß sie auch in künftigen Fällen vom 15. Oktober ab Gebrauch von Handelsunterseebooten einstellen werde, hat die norwegische Regierung erklärt, daß sie sich bereit erklärt, U-Boote zum Kriegsgebrauch einzusetzen und kriegerischen Mächten angehören, jeden Verkehr und Aufenthalt im norwegischen Seegebiet zu verbieten und daß sie auch in künftigen Fällen vom 15. Oktober ab Gebrauch von Handelsunterseebooten einstellen werde.

Handelsunterseebooten gegenüber stellen die neuen Bestimmungen kein Verbot auf, insofern die solcher Boote in ihrem Seegebiet bei hellem Tag, bei gutem Wetter in Uebereinstimmung mit geheimer Nationalflagge fährt. Es wird darauf geachtet, daß Handels-U-Boote im norwegischen Seegebiet antommen, wirklich den umgehenden Charakter von Handelsfahrzeugen haben. Man kann keine Beweise wegen der Schwierigkeiten hat, die Aufrechterhaltung der Neutralität durch die Verweigerung von Handelsunterseebooten entstehen können, könne die hinsichtlich neuer Bestimmungen für solche Fahrzeuge erdriert werden.

Gemäß den allgemein bekannten Grundfäden unparteiischer Neutralität, wie sie Karen Ausdruck in der Einleitungs-13. Haager Uebereinkommen hat, muß immer verstanden werden, die Neutralitätsregeln während des Krieges zu einem nicht die Erfahrung dies als zum Schutz der Rechte der neutralen Staaten als notwendig erwiesen

### Die Haltung des rumänischen Heeres.

Berlin, 18. Okt. Ein in deutsche Hände gekommenes Tagesbefehl des Kommandeurs der rumänischen 11. Infanterie-Division vom 23. September 1916, Nr. 630, enthält grelles Licht auf die Haltung des rumänischen Heeres. Wörtlich lesen wir:

1. Die Strohordnung ist miserabel. Die Kolonnenführer, die Wagen fahren in Unordnung und verstreuen die in solcher Weise, daß selbst einzelne Reiter nicht passieren können. Gendarmen habe ich genug gesehen, aber Ordnung nicht.
2. Alle Soldaten, bei denen festgestellt wird, daß sie in die Hände, Hüfte etc. gefesselt haben, sollen täglich in der beste Schärmine gefesselt werden, unbestimmt, um erschossen zu werden.
3. Alle Offiziere, welche sich hinter der Front befinden, die Bekommenen darin zu unterstützen. Niemandem sei es in die werderste Linie der Kampfbereitschaft zuzurechnen.
4. Der Abmarsch der Verbände erfolgt mit großer Ungelegenheit. Schwere Artillerie, welche zu Fuß und zu Pferd und tragen durch ihr lautes Schreien und Januieren den Feind und Angst unter die Kampfbereitschaft.
5. In einem Tafe hinter der Front fand ich 4 Soldaten, die sich mit Scheuheit „beschäftigten“. Auf den fruchtlossten Mann, der mich begleitete, hat diese Art der Schwärzerei sehr gewöhnlich Einbruch gemacht. In der Schwärzerei Schlingen teilnehmen; Rangarbeiten können erst nach Schlaf.
6. Rückwärts weise ich alle Führer darauf hin, daß sie nicht müde sind, sondern auch persönlich an der Spitze des Regiments bei Offizieren und Mannschaften zu arbeiten. Sie sind mir vor uns haben, hat eine schlechte Infanterie und wenig Weisheit. Mit den 20 000 Mann und der schlechten Artillerie, die uns zur Verfügung steht, können wir Wunder und die Schwärzerei früherer Tage wieder abbrechen.
- Der Kommandeur der 11. Division: Oberst Generalmajor, Chef des Stabes: Oberstleutnant Marușescu.

### Kleine Kriegsnachrichten.

c. Straßburg, 18. Okt. (Priv.-Tel.) Die Straßburger Korrespondenz veröffentlicht eine auf wehrpflichtiger Esch-Böhlinger, die in den Auslands aufhalten und nunmehr der esch-Böhlinger Staatsangehörigkeit für verlässlich erklärt wurden. bisherigen Listen dieser Ausbürgerung melden 3247 Personen.

m. Köln, 18. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Wie aus Amsterdamer wird, weigern sich die Besatzungen auf den Fischbooten auszuharren, wegen des Unhaltens dreier Fischboote englische Kriegsschiffe. Die Leute warten nähere Ereignisse ab und verlangen eine Abmachung mit den Niederländern, die Schiffe nach einem fremden Hafen angedracht werden.

c. Bander Schweizer Grenze, 18. Okt. (Tel. z. R.) Die „Post. Nachr.“ bringen folgende Meldung aus Lyon: Auf Anordnung der französischen Behörden ist die erste Nummer der anti-deutschen „Anti-Boches“, der Monatschrift der Sektion Schweizer anti-deutschen Liga, beschlagnahmt worden.

London, 18. Okt. (WLB. Nichtamtlich.) Das Büro meldet aus Long Branch: Präsident Wilson hat bei der Nahrungsmittelforschung der dem Hungergeplagten gegeben. (Starving) Völen, zusammenzuwirken, sondern gen sei. Antworten seien angekommen von Großbritannien, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Aber die deren Meinungsverschiedenheiten (important differences) hinderten ein Uebereinkommen.

### Tagesneuigkeiten.

Janau, 18. Okt. (WLB. Nichtamtlich.) Die den Jugsufammenstoß am Dieselkraftentwurf herangezogenen Berlehrsörung ist seit heute Nacht behoben. Der Verkehr von Nord- nach Süddeutschland über Fulda ist vollständig ausgenommen.

Schneefälle in den Vogesen. c. Straßburg, 18. Okt. (Priv.-Tel.) Die eifässigen Blätter melden, sind in den Vogesen in den Tagen starke Schneefälle aufgetreten. Die Kuppen der und kleinen Bergen sind tief verschneit. Bis an die Grenzen herunter erscheinen die Vogesen in weißem

# Handel und Industrie.

## Reichsbankausweis vom 14. Oktober.

Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Mark oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet.

1915		gegen die Vorwoche		1916		gegen die Vorwoche	
2402543+	2439359+	4024	2518C42+	6751	8290		
830792-	20572+	57113	340427-	20645	1374		
4590377+	13777-	14408	7478921+	10860			
9515-	23271+	587	10933-	4			
		1415	78078+	1770			
		2942	623810+	6888			
<b>Verbindlichkeiten.</b>							
180000	(unver.)	180000	(unver.)				
89590	(unver.)	85471	(unver.)				
177260-		7126516-	103698				
167611+		3289675+	73336				
17726+		383937+	28356				

Der Bestand der Reichsbank an Silber usw. ist in der Berichtzeit um 1,6 auf 16,8 Mill. Mark zurückgegangen und der Bestand an Darlehenskassenscheinen um 29,8 auf 326,6 Mill. Mark. Die Verminderung des Darlehenskassenscheinstandes ist eine Erklärung hat völlig darin, daß der Verkehr erhebliche Anteile an kleinen Geldzeichen beanspruchte. Die Reichsbank hat im Laufe der Berichtzeit 28,1 Mill. Mark Darlehenskassenscheine zurückgegeben, da deren Ausleihung sich um diesen Betrag um 2407,7 Mill. Mark am 7. Oktober auf 2466 Mill. Mark verringert hat.

Der Bestand der Reichsbank an Reichskassenscheinen hat sich ebenfalls verändert, er belief sich am 7. Oktober auf 13,7 Mill. Mark. Die Kapitalanlage der Reichsbank, die sich in der vorigen Woche um einen außerordentlichen hohen Betrag von 3299,6 Mill. Mark verringert hatte, weist diesmal mit 7567,9 Mill. Mark gegen 17,6 Mill. Mark eine geringfügige Erhöhung, nämlich um 1,2 Mill. Mark auf. Das entspricht fast genau der Veränderung, welche diese Woche im Vergleich mit dem Vorjahre zu verzeichnen war, denn die Kapitalanlage um 12,4 Mill. Mark erhöht.

Die basissichere Deckung für sich betrachtet, ist in der Berichtzeit um 10,9 Mill. Mark auf 7478,9 Mill. Mark gestiegen. Unter den Passiven haben die fremden Gelder in der Berichtzeit um 73,3 Mill. Mark auf 3299,6 Mill. Mark zugenommen. Auch hier gleicht die Entwicklung der zu gleichen Zeit des Vorjahres eingetragenen Veränderung, durch die sich die fremden Gelder um 62 Mill. Mark erhöht hatten.

Schließlich ist auch beim Notenumlauf eine dem Vorjahre entsprechende Erhöhung zu beobachten; es hat im Vorjahre eine 1007 Mill. Mark stattgefunden, durch die der Notenumlauf auf 1765 Mill. Mark zurückgegangen ist. Davon entfallen auf kleine Noten 799,4 Mill. Mark oder 42,5 Mill. Mark weniger als am 7. Oktober. Die Golddeckung der Noten berechnen sich heute auf 38,1 Proz. gegen 34,5 Proz. in der Vorwoche und die Deckung auf 35,3 Proz. gegen 34,7 Proz. Auch die Deckung der sämtlichen täglich vorliegenden Verbindlichkeiten durch Gold hat sich sehr zugenommen. Sie beliefen sich in der Vorwoche auf 23,9 Prozent, jetzt auf 24 Prozent.

### Schlussfolgerungen aus die fünfte Kriegsanleihe.

Auf die 5. Kriegsanleihe sind bis zum 14. Oktober 1916 68,9 Prozent des bisher bekannten gezeichneten Zeichnungsergebnisses von 10,651 Milliarden M., eingezahlt worden. Die Darlehenskassen hatten bis zum 7. Oktober 1916 0,7 Prozent des gezeichneten Anleihebetrages, gewährt. Die 5. Oktober Kriegsanleihe darlehens in Höhe von 56,5 Mill. Mark in Anspruchnahme der Darlehenskassen für die Zwecke der Kassenführung war bisher sehr geringfügig.

### Über unsere fünfte Kriegsanleihe

Der Geheimrat Prof. Dr. Rießer in der soeben erschienenen Nummer des „Bank-Archiv“ Betrachtungen an, in denen er auf das glänzende Resultat dieser Emission näher eingegangen ist. Er kommt zu dem Schluss, daß der Rückblick auf die verflochtenen zwei Jahre finanzieller Kriegsführung für Deutschland ein Beweis ist, wie der Anblick in die Zukunft sei. Glaube nicht, daß die kriegerischen Seite immer noch, Deutschland verfallen lassen, bis zu dem vielleicht nicht allzu fernem Augenblicke, wo er eigene Niedergang endlich auch gewissen Entschlossenheit der anderen die Riemen für seine eigenen Zwecke schneiden will.

### Das Wichtigste über die Warenumsatzsteuer.

Für welche Versteuerungsart soll ich mich entscheiden?

Das Warenumsatzgesetz läßt dem Steuerpflichtigen die Wahl, ob er den Gesamtbetrag der tatsächlich eingegangenen Steuern (Ist-Betrag) oder den Gesamtbetrag des berechneten (Soll-Betrag, Summe der Fakturenbeträge) veranlagungsart ist, so ist er daran gebunden. Ein Wechsel in der Veranlagungsart ist nur auf Antrag und nur mit Genehmigung der Direktionsbehörde gestattet. Für welchen Veranlagungsmodus soll sich der Gewerbetreibende entscheiden?

Die Versteuerung nach dem Gesamtbetrag des berechneten Soll-Betrags hat vor allem den Nachteil, daß der Gesamtbetrag der Steuern auf den Gesamtbetrag des berechneten Soll-Betrags (bei Zahlungsmöglichkeit des Schuldners)

oder nicht in seiner vollen Höhe einget, wenn z. B. der Empfänger der Lieferung sich aus irgend einem Grunde Abzüge erlaubt, denen der Lieferant aus irgend einem Grunde nicht entgegenzutreten kann oder will.

2. Bei diesem System wird auch der gegebenenfalls später zu bewilligende Rabatt oder Skonto mitversteuert. Bei Geschäften, die nur gegen sofortige Kasse Waren abgeben, dürfte dieses Moment allerdings ganz in Wegfall und bei kleineren Umsätzen weniger in Betracht kommen. Ferner wird

3. der Warenumsatz beim Lieferungsstempel gewissermaßen im Voraus versteuert, weil die Zahlungen für die Lieferung oft erst viel später eintreffen. Es gehen also die Zinsen verloren.

Dagegen besteht bei der Versteuerung der Fakturenbeträge der Vorteil, daß diejenigen Lieferungen, die vor dem 1. Oktober ausgeführt wurden, für die Steuer ausschneiden. Hat z. B. jemand außergewöhnliche Lieferungen vor dem 1. Oktober gehabt, deren Zahlung noch nicht eingegangen ist und besteht nicht die Aussicht, daß er überhaupt jemals wieder einen so großen Auftrag erhält, dürfte es sich für diesen Betrieb vielleicht empfehlen, für den Lieferungsstempel sich zu entscheiden. Die Rücksicht auf die in einem Betrieb eingeführte Buchführung mag in manchen Fällen vielleicht auch mitbestimmend sein, daß sich eine Firma für den Lieferungsstempel entscheidet. In den meisten Fällen dürfte jedoch auf Grund der bestehenden Unterlagen ebenso leicht auch die erforderlichen Nachweise für den Zahlungsstempel erbracht werden können.

Die Anmeldung zum Zahlungsstempel hat, wie aus dem obigen hervorgeht, den Nachteil, daß auch die Zahlungseingänge nach dem 1. Oktober für Lieferungen vor dem genannten Termin steuerpflichtig sind. Demgegenüber steht aber, daß der Gewerbetreibende nur denjenigen Umsatz versteuert, der ihm einen Vorteil gebracht hat oder zum mindesten keinen Verlust, denn in der Regel dürfte der Kassensatz niedriger sein als der Lieferungsumsatz.

Im ersten Artikel ist durch ein Versehen ein Satz verstimmt wiedergegeben, wir wiederholen ihn vollständig:

Sowohl der Großhandel für seine Lieferungen an den Kleinhandel, wie auch der Kleinhandel für seine Lieferungen an den Verbraucher ist steuerpflichtig.

### Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 18. Okt. Die Stimmung in der Börse war auch heute als fest zu bezeichnen, wobei wiederum Montanpapiere, in erster Linie Phönix, Oberbedarf und Caro im Mittelpunkt des Interesses standen und zu anziehenden Kursen gelaufen wurden. Von Industriewerten wurden Rheinmetall, Butze und Sachtewerk bevorzugt, während sich auf dem Schiffahrtsmarkt einiges Begehren für Hansaaktien zeigte. Nachfrage zu etwas höheren Kursen machte sich außerdem für Prince Hendrik und Schantungbahn-Aktien bemerkbar. Der Anleihemarkt verkehrte in ruhiger Festigkeit, besonders deutsche Werte, wozu der heutige günstige Reichsbankausweis nicht unwesentlich beitrug.

### Berlin, 18. Oktober (Devisenmarkt.)

	17.		18.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Newyork 1 Dollar	5.48	5.50	5.48	5.50
Holland 100 Gulden	227.25	227.75	227.25	227.75
Dänemark 100 Kronen	156.25	156.75	156.25	156.75
Schweden 100 Kronen	159.—	159.50	159.—	159.50
Norwegen 100 Kronen	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweiz 100 Franken	106.37 1/2	106.62 1/2	106.37 1/2	106.62 1/2
Oest.-Ungarn 100 Kronen	68.95	69.03	68.95	69.03
Bulgarien 100 Leva	79.—	80.—	79.—	80.—

### Newyorker Wertpapierbörse.

Newyork, 17. Okt. Die gestrige feste Haltung übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr der Börse. Die Kurse waren durchweg höher, gaben aber dann unter Gewinnrealisationen nach. Als später neue Käuferströme auf dem Markt erschienen, konnte sich eine Erholung durchsetzen. Der Verkauf war unregelmäßig. Leitende Papiere wurden aus dem Markt genommen, konnten aber die Gewinne nicht voll behaupten, als sich im Schlussverlauf eine allgemeine Abschwächung einstellte. Die letzten Umsätze vollzogen sich bei unregelmäßiger Tendenz. Aktienumsatz 1 300 000 Stück.

NEWYORK, 17. Oktober (Devisenmarkt.)			
	17.	18.	
Tendenz für Geld	—	—	Wachsel auf London
Gold auf 24 Stunden	2.76	2.25	(98 Tage)
(Drohbehaltenwerte)	—	2.25	4.71.25
Gold löst sich Berlin	70.87 1/2	70.25	(Gable Transfer)
Silberwechsel Paris	3.84	3.84	4.76.35
			67.78
			68.25

### New-York, 17. Oktober (Börsen- und Aktienmarkt.)

17.		18.		17.		18.	
Acht. Top. Santa Fe 4%	100	100 1/2	100	100 1/2	100	100 1/2	100
United States Corp. Corp	100	100 1/2	100	100 1/2	100	100 1/2	100
Acht. Top. Santa Fe	100	100 1/2	100	100 1/2	100	100 1/2	100
Baltimore & Ohio	80	80 1/2	80	80 1/2	80	80 1/2	80
Canadian Pacific	75	75 1/2	75	75 1/2	75	75 1/2	75
Ches. & Ohio	60	60 1/2	60	60 1/2	60	60 1/2	60
Ches. & Ohio St. Pac.	50	50 1/2	50	50 1/2	50	50 1/2	50
Dozier & Ma. Braude	18	17 1/2	18	17 1/2	18	17 1/2	18
Eric	30	30 1/2	30	30 1/2	30	30 1/2	30
Eric Int. prof.	50	50	50	50	50	50	50
Eric Int. prof.	44	44 1/2	44	44 1/2	44	44 1/2	44
Great Eastern prof.	100	100 1/2	100	100 1/2	100	100 1/2	100
Interborough Corp.	17	17 1/2	17	17 1/2	17	17 1/2	17
Int. City & Suburb. Corp.	27	27 1/2	27	27 1/2	27	27 1/2	27
Kansas City & Suburb. Corp.	87	87 1/2	87	87 1/2	87	87 1/2	87
Levellville v. Nashville	128 1/2	127 1/2	128 1/2	127 1/2	128 1/2	127 1/2	128 1/2
Missouri Kans. & Texas	4 1/2	4 1/2	4 1/2	4 1/2	4 1/2	4 1/2	4 1/2
Aktien-Umsatz	1 300 000 (1 000 000)						

### Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 17. Oktober.			
	17.	18.	
2% Konsol.	87	87 1/2	Baltimore
3% Argentin.	82 1/2	82 1/2	Consol. Pac.
4% Brasilian.	50	50	Eric
4% Japaner.	70 1/2	70 1/2	Pennsylvania
Portugiesen	—	—	South. Pac.
3% Russen 1906	85 1/2	85 1/2	Union Pac.
3% 60, 1908	85 1/2	85 1/2	Steele
4% Russen 1909	85 1/2	85 1/2	Ansonia
4% Krieger.	—	—	—

London, 17. Okt. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 2 Monate 11.50 — kurz 11.02 1/2 — Wechsel auf Paris 3 Monate 20.90 — kurz 21.50 — auf Petersburg kurz 152 1/2

### Pariser Wertpapierbörse.

PARIS, 17. Oktober (Kassamarkt.)			
	17.	18.	
3% Rente	61.40	61.50	Saragossa
3% Anleihe	80	80	Suez Kanal
4% Anleihe	85.50	85.50	Tromplouet
3% Russen 1906	85.10	85.10	Raff. Fay
3% 60, 1908	85.10	85.10	Unautopous
4% T-rken	62.50	62.50	Malakka
Bang. de Paris	—	—	Ba. v.
Ord. Lyonnais	11.50	11.50	Oranienb.
Un. Parivalen	680	680	Lianosoff
gotropellstein	416	416	Mattsoff Fabr.
Berz. Leppag.	—	—	La Haye

### Verrechnung von Leder für Lederlieferungen.

Die Kontrollstelle für freigegebenes Leder gibt wegen der Anrechnung von Bodenleder, welches auf Ausweis bezogen wird, der

gestanzten Bodenlederteile für Heeresaufträge, folgendes bekannt: Mit Rücksicht darauf, daß der Verbrauch an Bodenleder für die Herstellung von Soldatenschuhen erheblich größer ist, als für die Herstellung einer gleichen Anzahl von Schuhen für die private Bevölkerung, hat die Kontrollstelle beschlossen, daß bis auf weiteres die von den Schuhfabriken als Zugang gemeldeten auf Ausweis für Heereslieferungen bezogenen Bodenledermengen nur mit 50 Proz. des tatsächlichen Gewichts angerechnet werden.

Ebenso werden die von den militärischen Bekleidungsämtern zur Montierung gelieferten gestanzten Lederteile nur mit 50 Proz. des tatsächlichen Gewichts, aber zuzüglich 25 Prozent für ersparte Abfälle, demnach mit 75 Prozent (anstatt bisher 125 Prozent) angerechnet werden.

### Die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Leim.

Nach der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Leim vom 14. September 1916 und den Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage haben die Besitzer und Verwahrer von Leim (Lederleim, Hasenleim, Knochenleim, Mischleim) ihren Bestand und Bedarf anzuzeigen. Die Meldungen sind auf den vom Kriegsausschuß für Ersatzlöhler Berlin, ausgegebenen Vordruck zu erstatten, die bei den Handelskammern und Handwerkskammern sowie bei den Fachvereinen zu beziehen und ausgefüllt an sie zurückzugeben sind.

Unter den mit der Weitergabe der Fragebogen beauftragten Fachverbände sind u. a. zu nennen: der Verein Deutscher Papierfabrikanten; der Bund Deutscher Vereine des Druckgewerbes; Verleger und der Papierverarbeitung; der Kriegsausschuß der deutschen Baumwoll-Industrie; der Wirtschaftsausschuß der deutschen Wollindustrie; der Wirtschaftsausschuß der Deutschen Textil-Veredelungsindustrie; der Leinen-Kriegsausschuß; der Reichsverband des Drogen- und Chemikalienhandels; der Verein Deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandten Branchen usw.

Die Meldepflichtigen, die ihre Meldung noch nicht erstattet haben, werden hiermit nochmals auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht. Besonders wird darauf hingewiesen, daß auch diejenigen zur Meldung verpflichtet sind, die ihren Bedarf auf längere Zeit gedeckt haben. Unterlassung der Meldung wird bestraft.

### Ausfuhrverbot in Konfektionswaren.

Die Gerichte eines allgemeinen Ausfuhrverbots in Konfektionswaren bestätigen sich, wie der „Konfektionist“ mitteilt, nicht. Die Beratungen in der Angelegenheit des Ausfuhrverbots haben vielmehr zu dem Ergebnis geführt, daß die Notwendigkeit nicht so erwiesen ist, daß man die Ausfuhr völlig sperrt. Eine Lahmlegung des ausländischen Geschäfts wäre um so mehr zu bedauern, als dieses Geschäft unsere Währung schon wesentlich gebessert habe. Zudem handelt es sich bei den höher gestellten Preisklassen um hochwertige Luxuswaren und um verhältnismäßig große Summen bei kleinen Mengen.

### Bedeutende Schwellenverdingung in Dresden.

Die Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen veranstaltet am 11. November einen bedeutenden Schwellenverdingungstermin, dessen Ergebnis man mit großer Spannung erwartet. Es handelt sich um insgesamt rund 500 000 Stück Schwellen für Vollspur, ferner um etwa 100 000 laufende Meter Weichenschwellen, und um etwa 2000 Kubikmeter geschnittene Bohlen und Bretter für Brückenbauten. Die Lieferungen haben frei Wüllnitz und Falkenstein zu erfolgen. Schon die vorjährige Verdingung brachte Enttäuschungen, da die Angebote gering waren. Diese Tendenz dürfte auf den nunmehr bevorstehenden Termin noch schärfer zum Ausdruck kommen. Man erwartet eine verhältnismäßig kleine Beteiligung und Preissteigerungen auf der ganzen Linie. Ueber das Ergebnis der Verdingung werden wir berichten.

### Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke, Gelsenkirchen.

\* Frankfurt a. M., 18. Okt. (Priv.-Tel.) Auf der Tagesordnung der nunmehr am 14. November d. Js. einberufenen Generalversammlung steht eine Kapitalerhöhung um 1 Mill. M., die an der Dividende pro 1916-17 voll teilnimmt und den alten Aktien gleichberechtigt sein soll, verzeichnet, sodas sich das Aktienkapital von 3 500 000 auf 4 500 000 Mark erhöht. Wir erfahren hierzu, daß die Gesellschaft 1 480 000 Aktien des insgesamt 1 300 000 Mark bestehenden Aktienkapitals der Stahlwerk Krieger A.-G. in Düsseldorf künftlich erworben hat. Die Direktion soll die Ermächtigung erhalten zu gegebener Zeit den gesamten Besitz dieser Aktien-Gesellschaft auf die Gelsenkirchener Gesellschaft überzuführen. Um den Betriebsfonds, der nach Durchführung der Transaktion der Gesellschaft gebührenden drei Werken in Gelsenkirchen, Hagen und Düsseldorf, zu stärken, soll die Anfangs erwähnte 1 Mill. Mark neuer Aktien zur Ausgabe gelangen. In Aussicht ist genommen eine Aktie ohne Bezugsrecht einzuräumen, daß auf je 5 Aktien der Gelsenkirchener Gußstahlwerke neue Aktien zum Kurse von 200 Prozent bezogen werden kann, während 200 Aktien dem Vorbesitzer des neu erworbenen Werkes überlassen werden. Außerdem sollen entsprechende Zusätze zum Aufsichtsrat stattfinden.

### Berliner Produktionsmarkt.

Berlin, 18. Okt. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind gegen die gestrigen, ausgenommen Pferdemeßrohre, welche 5.35-5.50 M., Rundröhren 2.20-2.50 M., Wulken 3.25-3.50 M., notieren, unverändert.

Berlin, 18. Okt. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Im Produktionsgeschäft hielt die Nachfrage für Röhren an, wobei besonders aus dem Westen und aus Mitteleuropa Käufer austraten. Etwas mehr Angebot zeigte sich heute für Rundröhren. Doch haben sich die Preise nicht ermäßigt. Im Verkehr mit Industriehäutern, sowie am Markt für Sattlerhäutern hat sich nichts geändert.

### Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 17. Oktober.			
	17.	18.	
Guano	17.00	17.00	Weizen hard
Zut. Ant. H&L	10000	10000	pr. Okt.
im Inveru	50.00	48.00	pr. Dez.
Exp. A. & C.	17000	15000	pr. Jan.
Exp. A. & C.	3000	4000	pr. Febr.
NYK Lok	15.15	17.00	pr. März
pr. Okt.	10.05	12.70	pr. April
pr. Dez.	10.15	12.80	pr. Okt.
pr. Jan.	10.15	12.80	pr. Jan.
pr. Febr.	10.15	12.80	pr. Febr.
pr. März	10.15	12.80	pr. März
pr. April	10.15	12.80	pr. April
pr. Okt.	10.15	12.80	pr. Okt.

### Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 17. Oktober.			
	17.	18.	
Weizen Dez.	102 1/2	102 1/2	Schmalz
pr. Okt.	102 1/2	102 1/2	pr. Dez.
pr. Jan.	102 1/2	102 1/2	pr. Jan.
pr. Febr.	102 1/2	102 1/2	pr. Febr.
pr. März	102 1/2	102 1/2	pr. März
pr. April	102 1/2	102 1/2	pr. April
pr. Okt.	102 1/2	102 1/2	pr. Okt.

### Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Kopenhagen, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Die Regierung verbot von heute an die Ausfuhr von rohen Pferdehäuten.

WTB. Christiania, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Die Bank von Norwegen erhöhte den Diskont vom 18. Oktober ab auf 5 Prozent.

